

SKRIPT „Songwriting & Rap“ (Dozent/ Autor: Jonas Pentzek)

Einen eigenen Songtext zu schreiben, macht nicht nur viel Spaß, sondern bietet eine Möglichkeit, sich kreativ mit sich selbst und seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Wann formulieren wir, was uns wirklich beschäftigt? Wie verarbeiten wir unsere Träume oder Ängste und schreiben darüber einen poetischen Text, ohne dass uns ein Gefühl der Peinlichkeit beschleicht?

Dieses Skript und das dazugehörige Tutorial fokussieren sich dabei speziell auf das Texten im Genre des Rap.

Warum bietet sich dieses Genre besonders dafür an?

- Kein anderes Musikgenre ist in den Charts aktuell so beliebt und popkulturell verbreitet
- Singen oder ein Musikinstrument spielen zu können ist nicht notwendig, das macht es unkompliziert und schließt niemanden aus
- Es lässt sich viel Text & Inhalt in wenig Zeit verpacken
- Wenig Formalien, die dem eigentlichen Schreiben im Weg stehen
- Einzelne Parts lassen sich leicht zu einem gemeinsamen Song zusammenfügen

1. Was zu klären wäre...

Schreiben ist emotional

Einen eigenen Text zu schreiben ist ein hoch emotionaler Prozess. Das fällt besonders Jugendlichen in schulischer Umgebung nicht unbedingt leicht. Deshalb ist es wichtig, im Vorhinein einige Regeln aufzustellen:

1. Niemand lacht den anderen aus.
2. Alle applaudieren, wenn jemand etwas vorträgt.
3. Niemand filmt oder nimmt jemanden ungefragt auf.
4. Was im Raum passiert, bleibt im Raum.

Schimpfwörter

Nicht unbegründet ist die Sorge, dass Schüler*innen (SuS) Schimpfwörter in ihren Texten verwenden. Ich empfehle jedoch, dies nicht zum ersten Thema des Tages zu machen - sonst steht das Ganze nur umso mehr im Vordergrund. Prinzipiell ist es sinnvoller, Textstellen, die beleidigend sind, gemeinsam mit den SuS zu hinterfragen. Schreibt ein* Schüler*in: „Ich ramm' dir ein Messer in den Bauch“, hilft oft die Frage: „Warum hast du das Gefühl, dass das nötig wäre? Woher kommt die Wut?“. So lassen sich die dahinterliegenden Motive aufdecken und thematisieren. Der Satz muss also nicht stehen bleiben, kann aber Ausgangspunkt/Thema für den Text werden.

Diskriminierende Aussagen sollten nicht besprochen, sondern direkt untersagt werden, da diese in einer Bildungseinrichtung nicht unter „künstlerische Freiheit“ eingeordnet werden können.

2. Vorbereitung/ „Das Eis brechen“

Bevor es ans Schreiben geht, bieten sich ein paar Rhythmusspiele an, um das Eis zu brechen und sich „ezugrooven“:

Bodypercussion

Alle Stampfen in einem angenehmen Takt. Der Gruppenleiter macht einen eintaktigen Groove nur mithilfe des Körpers vor (Klatschen, Schnipsen, Klopfen) - die SuS müssen den Groove im darauffolgenden Takt wiederholen. Der Schwierigkeitsgrad lässt sich steigern - z.B. von einfachen Vierteln auf Triolen etc. Irgendwann sind die SuS an der Reihe, sodass jeder einmal einen Groove vorgemacht hat, den alle anderen imitiert haben.

Word Percussions

Als Steigerung dazu lässt sich das auch mit gerappten Sätzen umsetzen.

z.B: „Guten Morgen, Was geht ab?“ - Alle SuS wiederholen den Satz im gestampften Takt. Dann ist der nächste an der Reihe. Die Herausforderung dabei ist, sich in kurzer Zeit einen Satz einfallen zu lassen, der sich gut in einem Takt rappen lässt. Das schärft das Rhythmusgefühl und vereinfacht den Einstieg ins assoziative Schreiben von Texten. Der Lehrer kann auch ein Thema vorgeben, zu dem alle SuS reihum ein passendes Wort im Rhythmus sagen müssen (z.B Berufe, Lieblingsessen, Länder, Instrumente).

3. Beatauswahl

Um einen Raptext zu schreiben, brauchen wir natürlich einen Beat. Im besten Fall wird der Beat von den SuS im Vorhinein selbst produziert, z.B. mit einem Ipad oder Smartphone. So fühlt sich der Song nach einer authentischen eigenen Komposition an. Alternativ lassen sich aber auch zahlreiche Beats im Internet downloaden. Dabei sollten allerdings ein paar Dinge beachtet werden:

- Spielen Sie den SuS einen Beat vor, in welchem Kirchenglocken dramatisch läuten und Pistolenschüsse zu hören sind, können sie mit entsprechenden Textergebnissen rechnen.
- Versuchen Sie in der Vorauswahl, dramatische oder aggressive Beats zu vermeiden. Das bedeutet nicht, dass ein Beat nicht eine melancholische Grundstimmung haben darf. Am schnellsten wird man fündig, wenn man auf Youtube mit den entsprechenden Attributen auf Englisch sucht. Zum Beispiel: „Beat deep“, „Beat happy/uplifting“, „Summer Vibe Beat“.
- Bringt man zur Stunde zwei oder drei Beats mit, können sich die SuS demokratisch für einen entscheiden.

4. Ins Schreiben kommen

4.1 Kopfkino

Um schnell und unkompliziert ins kreative Arbeiten zu kommen, bietet sich folgende Übung an:

Spielen sie den Beat zuerst zwei bis drei Minuten vor, am besten schließen dabei alle SuS die Augen. Stellen sie den SuS dann folgende Frage: Wenn du zu diesem Beat ein Musikvideo drehen müsstest, wie würde es aussehen?

Zusätzlich hilft es, dazu ein paar weitere Fragen auf der Tafel zu notieren:

Spielt es auf dem Land oder in der Stadt?

Bist du allein oder mit Freunden unterwegs?

Wie ist die Stimmung?

Regnet es, scheint die Sonne? Ist es Sommer, ist es Winter?

Was passiert im Video?

Erinnert dich der Beat an eine besondere Geschichte oder ein bestimmtes Gefühl?

Ermutigten Sie die SuS, alle Ideen und Assoziationen zu notieren, egal wie abstrakt, kurz oder unbedeutend sie zunächst erscheinen mögen. Zu einem späteren Zeitpunkt werden sie beim Schreiben enorm hilfreich sein.

4.2 Ergebnisse Zusammentragen

Im nächsten Schritt werden die Ergebnisse zusammengetragen und frei auf der Tafel notiert. In der Regel lässt sich in all den Wörtern/Notizen ein bestimmtes Thema bzw. eine Tendenz entdecken wie z.B. „Meer, Freundschaft, Rassismus, Umweltverschmutzung, Biografien, Kaputte Welt“.

Finden und entscheiden Sie sich gemeinsam mit den SuS für ein entsprechendes Schlagwort und schreiben Sie es auf eine leere Seite der Tafel. Erstellen Sie nun eine Mindmap mit allen möglichen Wörtern, Geschichten, Assoziationen rund um das Schlagwort. So gibt es genügend Anhaltspunkte für einen Text. Der darf und soll sich natürlich bei jedem frei entfalten. Die Mindmap ist eher als grober inhaltlicher Rahmen zu verstehen, damit die Texte später zusammenpassen.

5. Die ersten Zeilen

Spielen Sie den Song während der ersten Schreibphase zehn Minuten lang in Dauerschleife ab. Der Anfang ist meistens der härteste Part - wir alle kennen die Angst vorm leeren Blatt. Wie man dabei am besten vorgeht, hängt von der Erfahrung und Motivation der SuS ab.

5.1 Einfach loslegen

Ist die Gruppe hochmotiviert bzw. erfahren im Songwriting, dann reicht es oft, einfach mal „wild drauf los zu schreiben“. Dabei ist es völlig egal, ob eine kleine Geschichte, ein Gedicht oder auch nur ein paar ungereimte Sätze herauskommen. Einzige Vorgabe: Nicht mehr als acht Sätze/Zeilen!

Im Anschluss werden die Texte vorgelesen und es geht an die Detailarbeit. Darum geht es in den folgenden Abschnitten.

5.2 Stück für Stück - Die erste Zeile

Sind die SuS etwas zaghafter und haben noch keinerlei Erfahrung im Songwriting, hilft oft folgende Technik:

Mithilfe der Notizen von der Tafel bzw. der „Kopfkino“-Aufgabe soll eine erste Zeile formuliert werden. Dabei nicht verkopfen - es geht alles! Ortsangaben funktionieren immer gut: „Ich sitze vor der Schule, über mir die Wolken“. Im Notfall geht natürlich auch: „Ich hab' keine Ahnung, was ich schreiben soll.“

5.3 Der Rhythmus & Der Reim

Als nächstes geht es darum, den Satz in eine „rapbare Form“ zu bringen. Das bedeutet in erster Linie, ihn rhythmisch auf den Beat zu sprechen. Während der Beat läuft, lässt sich super mit der Rhythmik experimentieren - oft muss man den Satz etwas kürzen oder verlängern, damit er sich gut rappen lässt.

Ist einmal ein Rhythmus gefunden, geht es weiter mit der zweiten Zeile.

Ziel ist natürlich, dass sich die zweite Zeile auf die erste reimt. Sollte sich nicht direkt der perfekte Reim aufdrängen, hilft ein Reimlexikon. Kein falscher Stolz, das Reimlexikon ist ein würdiges und von Textern viel verwendetes und geliebtes Werkzeug. Im Internet gibt es da einige gute Kandidaten, z.B. die Website was-reimt-sich-auf.de. Einfach das letzte Wort der ersten Zeile in die Suchmaschine eingeben und sich dann ein passendes Reimwort aus den Ergebnissen suchen. Dieses Reimwort unter das letzte Wort der ersten Zeile schreiben und dann den restlichen Satz sinnvoll auffüllen. Meistens leitet das Reimwort bereits inhaltlich irgendwo hin, ansonsten helfen dabei die Notizen. In meinem Beispiel sähe das so aus:

1. Zeile: „Ich sitze vor der Schule, über mir die **Wolken**“
2. Zeile: „*Die letzten sieben Stunden liefen nicht so wie sie **sollten**“*

Lässt sich der Satz nicht sinnvoll auffüllen, einfach mal ein anderes Reimwort probieren. Mit beiden Zeilen nun wieder auf dem laufenden Beat experimentieren, bis sie sich gut rappen lassen. Der dritte Satz kann nun wieder ein völlig neuer Satz, ohne Rücksicht auf Reimwörter sein, die Notizen sind deshalb gefragt. Unter das letzte Wort der dritten Zeile wieder das Reimwort notieren, Satz auffüllen und so weiter... Mit dieser Technik lässt sich zügig ein gereimter 8-Zeiler kreieren.

6. Formale Aspekte

6.1 Reimschema

Prinzipiell rate ich davon ab, sich mit den SuS vor dem Songwriting zu lange mit Reimschemata und Reimformen auseinanderzusetzen, wenn es für den Unterricht nicht unbedingt notwendig ist. In der Regel reicht es völlig mit dem Paarreim zu arbeiten, denn dieser ist am intuitivsten und lässt sich mit der beschriebenen Technik am besten umsetzen. Sollten entsprechende Vorkenntnisse vorhanden sein, können die SuS dies natürlich auch unterschiedlich handhaben. Es ist jedoch unbedingt zu vermeiden, dass die SuS damit beschäftigt sind, ihren Texte in irgendein Schema zu pressen. Die eigenen Gefühle in einem Text auszudrücken ist Herausforderung genug und sollte das Hauptziel der Stunde sein.

6.2 Reimform & Vergleiche

Ähnlich verhält es sich mit der Reimform, auch hier gilt: Die Form folgt der Funktion und ein Text funktioniert, wenn er sich gut anhört. Deshalb reichen oft auch einfache Assonanzen (z.B. „machen“ auf „schaffen“) oder gar identische Reime (das gleiche Wort als Reimwort), um den Text in Form zu bringen. Das ist in diesem Genre ohnehin die übliche Praxis. Auch beliebt in Raptexten sind Vergleiche und Wortspiele. Sie verleihen dem Text Witz und erhalten die Aufmerksamkeit der Zuhörer*innen. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt: „Wir sind geliefert, wie die Post“, „Ich dreh' meine Runden, wie der Zeiger in der Uhr“.

7. Die Hook

Damit sich die einzelnen Songtexte später in einem gemeinsamen Song vereinen lassen, braucht es einen zusätzlichen Part: Eine *Hook*.

Eine *Hook* ist eine Art Leitsatz, ein immer wiederkehrender Refrain - der Ohrwurm sozusagen. Deshalb sollte in ihm die Kern-Aussage, die „*Message*“ formuliert werden. Benötigt werden zwei bis vier Zeilen, die sich kurz und knackig gemeinsam zwischen den einzelnen Parts der SuS rappen lassen.

In der Vergangenheit habe ich z.B. diese Hookline mit den SuS erarbeitet:

„Wir träumen das Leben, wir leben den Traum - nichts hält uns auf, keine Mauer und kein Zaun“.

8. Ergebnisse zusammentragen

Am Ende sollten alle SuS ihren Text rappen können, jeweils mit einer gemeinsam gesungenen *Hook* zwischen den einzelnen Parts. Das klappt nicht beim ersten Mal und das muss es auch nicht. Jede*r Schüler*in sollte genug Zeit bekommen, seinen/ ihren Part zu üben. Das gleiche gilt für den gesamten Song, der in der Gruppe vorgetragen werden soll.

Überlegen Sie mit den SuS, wie eine gute Reihenfolge für die einzelnen Parts aussehen könnte. So lässt sich auch gleich die Bühnenaufstellung optimieren. Im besten Fall kann das Mikrofon dann zügig und unkompliziert von einer zur nächsten Person weitergegeben werden.

9. Das Ergebnis festhalten

Besonders wenn das Songwriting auf mehrere Stunden aufgeteilt wird, ist es wichtig, die (Zwischen-)Ergebnisse festzuhalten. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten.

Am einfachsten ist es, die Sprachmemo-App zu nutzen. Lassen Sie die SuS den jeweiligen Text auf ihrem Smartphone aufnehmen und sammeln Sie dann die Ergebnisse ein. Das hilft den SuS dabei, ein Gefühl für den Text zu bekommen und verbesserungswürdige Textstellen zu erkennen. Wichtig ist, dass in irgendeiner Form Aufnahmen vorliegen, denn sonst ist der Text und die passende Rhythmik sehr schnell vergessen.

10. Tipps & Tricks

Tipp 1: Den Überblick behalten

Im kreativen Chaos hilft oft Ordnung. Deshalb sollten die einzelnen Zeilen des Songtextes ordentlich und gut lesbar untereinander geschrieben werden. So behält man den Überblick und merkt, an welche Stellen Pausen gehören. Darüber hinaus lässt sich so die ungefähre Länge der jeweiligen Zeile abschätzen, die zum Reimwort aufgefüllt werden muss.

Tipp 2: Kürzen/Verlängern!

Wenn ein Satz zu lang ist, lassen sich oft „unnötige Wörter“ streichen. Typische Kandidaten dafür sind z.B. Personalpronomen oder das geliebte „und“.

Beispiel:

Ich laufe durch die Straße → Laufe durch die Straße.

Das funktioniert natürlich auch umgekehrt, sollte der Satz zu kurz sein. Dann können oft schöne **Details** eingebaut werden, die dem Text mehr Tiefe verleihen.

Beispiel:

„Ich fahre durch die Nacht“ → „Fahre durch die Nacht, sie ist schwarz wie die Seele“

Tipp 3: Satz umstellen!

Wenn sich auf ein Wort kein guter Reim finden lässt, lohnt es sich, den Satz umzustellen.

Beispiel:

„Ich schwöre dir, du bist mein Lieblingmensch“ —> Du bist mein Lieblingmensch, das schwör' ich dir!“

Auf das neue Satzende lassen sich eventuell bessere oder passendere Reime finden.

Tip 4: Sinne und Beschreibungen einbauen!

Damit ein Text nicht zu einer langweiligen Aufzählung wird, ist es wichtig, persönlich zu werden. Der Schlüssel dafür sind Sinneseindrücke und detailreiche Beschreibungen!

So wird die Erzählung authentisch und für die Zuhörerschaft erlebbar.

Beispiel:

„Ich fahre mit der Bahn“ —> „Die Bahn rattert im Takt über die Schienen“

„Die Sonne macht mich glücklich“ —> „Die Sonnenstrahlen tanzen Tango auf meiner Haut“